

GLP will zwei Fremdsprachen

Parolen Der Vorstand der Grünliberalen Partei ist der Meinung: Auch in Zukunft sollen auf der Primarstufe im Kanton Luzern zwei Fremdsprachen unterrichtet werden. Entsprechend lehnt die GLP die Volksinitiative «Eine Fremdsprache auf der Primarstufe» ab, über welche die Luzerner Bevölkerung am 24. September abstimmen kann. Die Initiative wolle bloss eine «Inselösung» für den Kanton, argumentiert die GLP, das Lernen von zwei Fremdsprachen habe sich bewährt. Die GLP hat auch die Parolen für die nationalen Vorlagen gefasst. Sie befürwortet sowohl die Altersvorsorge 2020 als auch den Bundesbeschluss über die Ernährungssicherheit. (red)

Sekschüler ausgezeichnet

Projekt 9 Wie jedes Jahr hat die PH Luzern auch heuer im Rahmen des Wettbewerbs «Projekt 9» kreativen Schülern der Sekundarschulen einen Preis verliehen. Die Jugendlichen planen und realisieren während ihres letzten obligatorischen Schuljahres allein oder in Gruppen ein eigenes Projekt. Am vergangenen Donnerstag wählte die Jury einen aus Holz gefertigten Rubik's Zauberkwürfel als bestes Einzelprojekt. Angefertigt hat ihn der Escholzmatter **Janis Zürcher**. Er durfte an der Preisverleihung einen Sachpreis im Wert von 250 Franken entgegennehmen. In der Kategorie Gruppenprojekte erreichten **Marc Villiger, Elias Litschi** und **Samuel Karso** von der Schule Root den ersten Rang. Sie haben in den Alpen einen 20-minütigen Tiersokumentarfilm gedreht, geschnitten und synchronisiert. Die drei Sekenschüler erhielten einen Sachpreis im Wert von 450 Franken.

Die Gewinner beider Kategorien haben zudem den Publikumspreis erhalten. (red)

Neue Mitglieder in Schulkommission

Kanti Reussbühl Der Regierungsrat hat die zwei vakanten Plätze in der Schulkommission der Kantonsschule Reussbühl besetzt: Per 1. August nehmen **Letizia A. Ineichen** und **Raphaël Haas** ihre Arbeit auf. Beide sind in der Stadt Luzern wohnhaft. Ineichen doziert Musikdidaktik an der Pädagogischen Hochschule Luzern und hat zuvor mehrere Jahre als Fach- und Musiklehrerin auf der Primar- und der Sekundarstufe unterrichtet. Haas ist Rechtsanwalt und Dozent für Privatrecht an der Universität Luzern sowie an der Hochschule Luzern. (red)

110 000 Franken für Kanalisation

Schötz Im Zuge der geplanten Überbauung an der Oberdorfstrasse will die Gemeinde die bestehende Kanalisation sanieren und ausbauen. Die Arbeiten drängen sich nun auf, da die Ausubarbeiten bereits im Herbst erfolgen. Der Gemeinderat genehmigt deshalb einen Nachtragskredit von 110 000 Franken. (red)

Neue Wege gegen Mangel in Pflege

Fachkräfte Um den Bedarf an Personal in der Pflege und Betreuung zu decken, müssen Gesundheitsberufe Perspektiven bieten. Ein Zentralschweizer Bildungszentrum tüfelt deshalb an einem Projekt mit Pioniercharakter.

Evelyne Fischer
evelyne.fischer@luzernerzeitung.ch

Die Rekorde überschlagen sich: Jahr für Jahr sind bisher die Zahlen der Lehrlinge und Studenten gestiegen, die sich in der Zentralschweiz im Gesundheitsbereich aus- und weiterbilden lassen. 2016 knackte man bei Neueintritten gar die 1000er-Marke. Aufgrund geburtschwächerer Jahrgänge könnte es diesen Herbst erstmals einen Rückgang geben (siehe Grafik).

Das bisherige Wachstum ist zum einen mit der Popularität der Gesundheitsberufe zu erklären: Bei den beliebtesten Ausbildungen 2016 belegte die Fachfrau Gesundheit (Fage) in Luzern den zweiten Platz. Der Anstieg ist auch eine Folge der 2014 eingeführten Ausbildungsverpflichtung: Als einziger Zentralschweizer Kanton besitzt Luzern ein Bonus-Malus-System, das Heime und Spitex-Organisationen anhält, Fachleute auszubilden. In Zug, Schwyz, Uri sowie Ob- und Nidwalden wird die Ausbildungspflicht über Leistungsverträge mit Spitälern geregelt.

«Dürfen uns nicht zurücklehnen»

Trotz der Tatsache, dass die Zentralschweiz entgegen dem nationalen Trend steigende Ausbildungszahlen verzeichnet, will man sich hier nicht auf den Lorbeeren ausruhen: «Wir sind stolz auf diese Entwicklung, dürfen uns aber nicht zurücklehnen», sagt Tobias Lenggen, Geschäftsführer der Zentralschweizer Interessengemeinschaft für Gesundheitsberufe (Zigg). Denn: Der jüngste nationale Versorgungsbericht für Gesundheitsberufe von 2016 zeichnet eine düstere Prognose. Die heute rund 180 000 Angestellten reichen bei weitem nicht aus, um den Pflege- und Betreuungsbedarf der wachsenden und immer älter werdenden Bevölkerung zu decken. Bis ins Jahr 2025 braucht's zusätzlich 45 000 Arbeitskräfte. Bis 2030 gar 65 000 mehr. «Hinzu kommt der Ersatzbedarf für Angestellte, die den Beruf wechseln oder pensioniert werden», sagt Lenggen.

Es gelte nun, in zwei Bereichen den Hebel anzusetzen: Einerseits brauche es eine attraktive Ausbildung, andererseits müsse die Berufsverweildauer



Sind in den nächsten Jahren besonders gefragt: diplomierte Pflegefachfrauen.

Bild: Corinne Glanzmann (Wolhusen, 27. April 2017)

178 800

Angestellte waren im Jahr 2014 schweizweit im Bereich Pflege und Betreuung tätig.

45 000

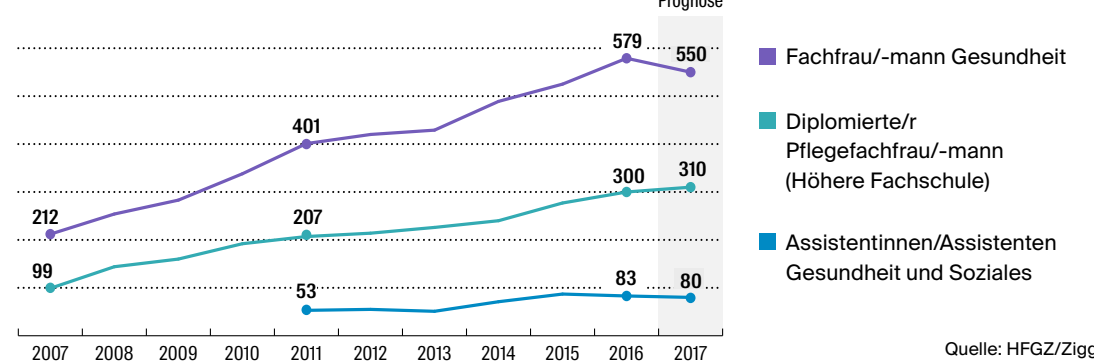
zusätzliche Angestellte im Bereich Pflege und Betreuung braucht es bis im Jahr 2025.

gesteigert werden. Zu Letzterem besagt die nationale Studie: Ein Drittel der unter 35-jährigen Pflegenden ist nicht mehr im Beruf tätig. Bei den über 50-jährigen sind es 56 Prozent. Um die Verweildauer zu steigern, sei «genügend und genügend gut qualifiziertes Personal» ein «Erfolgsfaktor erster Ordnung», heisst es im Bericht. Ein Thema sind auch klare Lohnstrukturen oder die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

«Um das Pflegepersonal in der Branche zu behalten, braucht es auch Entwicklungsmöglichkeiten», sagt Jörg Meyer, Direktor der Höheren Fachschule Gesundheit Zentralschweiz (HFGZ) und Luzerner SP-Kantonsrat. Gemäss der Devise «Kein Abschluss ohne

Pflegepersonal in Ausbildung in der Zentralschweiz

Neueintritte



Quelle: HFGZ/Zigg
Grafik: Janina Noser

Anschluss» erarbeiten Zigg und HFGZ derzeit eine neue Weiterbildung für Fage in der Akutpflege, die im Herbst 2018 starten soll. Ziel ist es, für diese Zusatzqualifikation im Spital dereinst die eidgenössische Anerkennung als Berufsprüfung zu erhalten – so wie sie bereits für Altersheime und bald auch für die Psychiatrie existiert. Ein Projekt mit nationalem Pioniercharakter. «Uns fehlen in den nächsten Jahren vor allem diplomierte Pflegefachpersonen», sagt Meyer. Eine grosse Pensionierungswelle stehe an. Das Studium an der Höheren Fachschule sei jedoch nicht für alle Fage geeignet. «Die geplante Weiterbildung lässt uns eine Lücke schliessen.» Die Zusatzqua-

lifikation befähige die Fage etwa, einen Patienten für einen Eingriff vorzubereiten, ihn in den Operationssaal zu begleiten und ihn später im Aufwachraum abzuholen. Bei einem Notfalleintritt ermächtigt die Weiterbildung die Fage, bereits einen Venenzugang zu legen und eine Infusion gemäss ärztlicher Verordnung anzuhängen. «Die Pflegefachperson kann sich so umgehend um die Krankengeschichte kümmern und das weitere Vorgehen mit dem Arzt besprechen», so Meyer.

Die Weiterbildung wird unter anderem zusammen mit dem Luzerner Kantonsspital (Luks) entwickelt. «Dem Beruf der Fage bieten sich in der Akutpflege heute zu wenig Laufbahnmöglichkei-

ten. Das wollen wir ändern», sagt Michael Döring, Departementsleiter Pflege und Soziales beim Luks. «Das Erfolgsmodell der Berufsprüfung Langzeitpflege ist ein Vorbild für uns.» Das nötige Potenzial sei vorhanden. «Wenn sich die Weiterbildung etabliert hat, erwarten wir in den nächsten Jahren aus dem Luks ein bis zwei Klassen pro Jahr.»

Die Bestrebungen kommen auch bei Angelica Ferroni, Rektorin des Berufsbildungszentrums Gesundheit und Soziales in Sursee, gut an. Höhere Fachprüfungen würden den Fage erlauben, sich in ihrem angestammten Beruf weiterzuentwickeln. «Denn wir brauchen im Gesundheitsbereich Personal auf allen Stufen.»

«Xund» – Branche bündelt ihre Kräfte

Neue Dachmarke Ab 1. August werden alle Bildungsangebote der Zentralschweizer Interessengemeinschaft für Gesundheitsberufe (Zigg) in Alpnach und der Höheren Fachschule Gesundheit Zentralschweiz (HFGZ) in Luzern strategisch vereint. Gestern Abend ist die neue Dachmarke «Xund» enthüllt worden.

Die Zigg vertritt 175 Gesundheitsbetriebe in Bildungsanliegen und unterrichtet 1556 Lehrlinge im Praxistraining. Die HFGZ ihrerseits zählt über 700 Studenten und jährlich rund 1100 Weiterbildungsteilnehmer. «Vom gemeinsamen Auftritt erhoffen wir uns eine höhere Schlagkraft in der

Kommunikation», sagt HFGZ-Direktor Jörg Meyer. Und Zigg-Geschäftsführer Tobias Lenggen ergänzt: «Mit «Xund» können wir die Kräfte bündeln und Angebote von der Berufswahl bis zur Weiterbildung aus einer Hand präsentieren.» Dafür sorgen 95 Angestellte und 425 externe dozierende Gesundheitsfachkräfte.

Mit neuen Ressourcen Wachstum bewältigen

Laut Meyer von der HFGZ ist der Zusammenschluss «inhaltlich und nicht primär wirtschaftlich motiviert». Im IT-Support oder auch in der Administration lassen sich Synergien nutzen. «Doch

es wäre unseriös, punkto möglichen Sparpotenzials Zahlen zu nennen.» Mit den gewonnenen Ressourcen wolle man sich weiterentwickeln.

Dass die Institutionen mit «Xund» das Berufsmarketing stärken, kommt bei Berufsschulen gut an: «Das macht Sinn, weil wir die Leute in der Branche behalten wollen», sagt Urs Keller, Prorektor Gesundheitsmittelschule Luzern. «Wir sind froh um jede Fachfrau Gesundheit, die nach der Grundausbildung einen Gesundheitsberuf studiert.» Derzeit treffe dies auf rund 80 Prozent zu. Das Interesse an der Laufbahn sei gross: Im Herbst starten erstmals

zwei Klassen. «Die bisherige war stets ausgebucht.»

Die neue Dachmarke zeigt viele Wege im Anschluss an die Fage-Grundbildung auf. Angelica Ferroni, Rektorin des Berufsbildungszentrums Gesundheit und Soziales in Sursee, hofft, «dass dadurch die Ausbildungen im Gesundheitsbereich noch besser positioniert werden können». Absolventen der höheren Berufsbildung würden heute zu den gefragtesten Fachkräften gehören. «Die höhere Berufsbildung kann wie die Berufsmatura auch den Fage eine Kaderposition eröffnen.» (fi)

Weitere Infos unter www.xund.ch

Neubau platz schon bei Start aus allen Nähten

Luzern Die Baustelle nimmt Form an: Auf dem Areal des Luzerner Kantonsspitals entsteht für **50 Millionen Franken** das **Bildungszentrum Gesundheit Zentralschweiz**. Im Herbst 2019 soll hier Leben einkehren, der Neubau bietet **Platz für rund 800 Studenten**. «Nach heutigen Prognosen rechnen wir bei Bezug mit 788 Studenten. Die Räume werden damit zu über 80 Prozent ausgelastet sein», sagt Jörg Meyer, Direktor der Höheren Fachschule Gesundheit Zentralschweiz. Die Optionen für eine Erweiterung am Standort sind ausgeschöpft. Parallel will man an den Lernformen feilen – angedacht ist, E-Learning voranzutreiben oder der Einsatz von Virtual Reality. (ff)